

Mittwoch.

Nr. 137.

15. Juni 1853.

**Leipzig.** Die Zeitung erscheint mit Ausnahme des Montags täglich und wird Nachmittags 4 Uhr aus-gegeben.

Preis für das Viertel-jahr 1½ Thlr.; jede einzelne Nummer 2 Rgr.

# Deutsche Allgemeine Zeitung.

«Wahrheit und Recht, Freiheit und Gesetz!»

Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes, sowie durch die Expedition in Leipzig (Querstraße Nr. 8).

Insertionsgebühr für den Raum einer Zeile 2 Rgr.

## Deutschland.

† Von der Donau, 11. Juni. Russland nimmt zum Beliebten seiner Forderungen an die Türkei und eines eventuellen Kriegs den Schutz der griechischen Christen. Wenn es ihm damit Ernst ist, so kann es diesen humanen Zweck auf eine viel leichtere und nüchternere Weise erreichen. Es darf die Rechte der Christen in der Türkei überhaupt nur unter die Regie und Garantie der europäischen Hauptmächte stellen. Dadurch würde die griechische Confession, wie Russland es wünscht, vollkommen gesichert und zugleich allen Christen, was der Wunsch Europas und der Humanität ist, ein glücklicheres Los in der Türkei bereitstehen. Gewiss wären England, Preußen, Österreich und Frankreich damit zufrieden und die Türkei würde sich eine solche allgemeine Garantie Europas gefallen lassen. Ein größerer Schutz könnte den Christen des Orients nicht werden, denn alle Confessionen würden sich dabei befreiend und die öffentliche Meinung der christlichen Welt würde die Mächte dabei unterstützen. Leider tritt die exclusive Richtung der beiden katholischen Confessionen, der römischen wie der griechischen, hier hindernd in den Weg. Bei ihrem starren Dogma von der alleinfestigenden Kirche schließen sie sich gegenseitig und den Protestantismus vom Genuss der Christen- und Menschenrechte aus. Sie kämpfen nur für ihre Particularkirche; der Russen, um die Grenzen seines Reichs zu erweitern; der Papst aus kirchlichem Ergeize, um auch im Orient der oberste Bischof, der Statthalter Gottes, zu sein. Indessen ist es klar, daß Russland keinen irgend genügenden Vorwand zum Kriege gegen die Türkei hätte, wenn England ihm die Rechte seiner Glaubensgenossen in der Türkei garantierte. Auch Österreich, bezüglichweise Rom, und Frankreich könnten unbesorgt England und Preußen am Schutze der Katholiken des Orients teilnehmen lassen. Denn daß beide auch dem Katholizismus gerecht werden, ist wol genugsam bewiesen.

Frankfurt a. M., 11. Juni. Man schreibt der Kölnischen Zeitung: „Es hängt wol mit der Lebhaftigkeit der confessionellen Bewegungen zusammen, daß der Bundesbeschluß in Betreff der Kettenburg'schen Klage einen allgemein nachhaltigen Interesse erregt. Für die Kompetenz der Bundesversammlung haben nur sieben Stimmen sich entschieden, nämlich Österreich, die Königreiche Baiern und Sachsen, beide Hessen, Nassau und die Fürstenthümer und die von Hrn. v. Holzhausen vertretene sechzehnte Kurie.“

Preußen. 3 Berlin, 13. Juni. Gestern am Sonntage machte der Ministerpräsident einen kleinen Ausflug zu Pferde, um dem Consistorialrat Voss in Buch einen Besuch abzustatten. Hr. v. Manteuffel gönnte sich jedoch nur eine sehr kurze Erholung und war schon nach wenigen Stunden zu ernsten Staatsgeschäften zurückgekehrt, die gegenwärtig um so dringender erscheinen, als die orientalische Frage in ein Stadium vorgerückt ist, in welchem irgend eine gewichtige Entscheidung nicht lange mehr auf sich warten lassen kann. Werden die Differenzen sich friedlich beilegen lassen und ist somit ihr Ende zu hoffen, oder will Russland den Krieg, um den Anfang von einem höchst tragischen Ende herbeizuführen? Vom Vernehmen des gesammten übrigen Europa dürfte die Entscheidung Dessen, was kommen soll, abhängig zu machen sein. Von einer Quadrupel-Allianz zwischen England, Frankreich, Österreich und Preußen, zur Paralyseirung der russischen Präponderanz, weiß man wenigstens hier noch nichts; dennoch aber glaubt man auch in hohen Kreisen ohne eine solche an die Erhaltung des Friedens, indem sowohl Lord Redcliffe als die Gesandten der übrigen Staaten der Pforte den Rath ertheilen, noch vor Ablauf des 16. Juni, als des letzten von Russland gestellten Termins, das Ultimatum Menschikow's zu acceptiren. (?) Allerdings ist am 9. d. M. im Cabinetsrath zu London Alles für einen Ausbruch des Krieges vorgesehen worden, doch wird man erst abwarten, ob Russland mehr als eine bloße Besiegung der Donauprätendenten zu bewirken beabsichtigt, bevor man dessen Verfahren für einen casus belli zu betrachten sich geneigkt sieht. — Der Handelsminister Hr. v. d. Heydt hat gestern eine Deputation aus Sachsen empfangen, welche wegen des Baues einer Eisenbahn von Halle nach Nordhausen hierher gekommen ist und vom Abg. Jacob beim Minister eingeschürt wurde. Die Deputation hatte sich eines günstigen Empfanges zu erfreuen und hat dem Vernehmen nach Hrn. v. d. Heydt sehr befriedigt verlassen. — Hr. v. Bismarck-Schönhausen, von dessen nächstbevorstehender Rückkehr nach Frankfurt ich Ihnen schon geschrieben habe, verläßt am 15. d. M. bestimmt Berlin, um sich wieder auf seinen früheren Posten zu begeben. Mit Gewissheit kann ich Ihnen schreiben, daß die Nachricht des Nürnberger Correspondenten, Hr. v. Bismarck sei von Frankfurt abberufen, um sofort eine Mission nach Konstantinopel anzutreten, jeden Grundes entbehrt. — Während Prinz Albrecht wieder in der Genesung, wenn auch langsam, vorschreitet, erwacht der Zustand der Erbprinzessin von Meiningen, welche bekanntlich infolge der Alteration über die repetirende Krankheit ih-

res hohen Vaters selbst ernstlich erkrankt, gegenwärtig einige Besorgniß. Man fürchtet, so erzählt man sich, daß die Familie der Prinzessin durch dieses betrübende Ereigniß um eine Hoffnung ärmer geworden sei.

— Dem Hamburgischen Correspondenten schreibt man aus Berlin vom 11. Juni: „Wie in den hiesigen höhern Kreisen angekündigt wird, sind vor einigen Tagen Depeschen aus Petersburg hier angekommen, deren Inhalt, wie sich aus Manchem schließen lassen dürfte, ein wichtiger sein muß. Seit der Ankunft dieser Kundgebungen von Seiten des petersburger Cabinets sind in Sanssouci, wie man hört, viele Berathungen gepflogen worden, welche sich wol auf die Stellung, die Preußen in der orientalischen Angelegenheit einzunehmen hat, beziehen mögen. Ueber die Beschlüsse selbst verlautet natürlich nichts und wird darüber das tiefste Schweigen bis jetzt beobachtet. Die Spannung ist in den hiesigen politischen Kreisen sehr groß, mit Bestimmtheit zu erfahren, welche Haltung jene Preußens sein wird. Der Zeitpunkt scheint gekommen zu sein, wo von Preußen ein festes Her-vortreten in Bezug auf die orientalische Angelegenheit nicht zu umgehen sein möchte. Groß würde allerdings der Eindruck in Europa sein, wenn die zwischen Russland, Österreich und Preußen vor wenigen Jahren er-neuerte Allianz bei der ersten wichtigen Frage, welche, folgenschwer wie die orientalische, vor dieselbe tritt, sich als eine kaum aufrechtzuerhaltende erwiese! Uebrigens liegt in diesem Falle augenscheinlich die Schuld nicht an den beiden deutschen Großmächten, die sich mit Russland zu einer Solidarität der conservativen Interessen verbunden, aber wahrlich keine Verpflich-tung übernommen, Forderungen Russlands zu unterstützen, welche mit jener Solidarität der conservativen Interessen nicht allein nichts gemein haben, sondern eher conservativen Grundsätzen entgegenlaufen, und geeignet sind, den allgemeinen Frieden Europas in hohem Grade zu gefährden. Preußen hat im Jahre 1850 große und schwere Opfer bringen müssen, um dieselben auf dem Altare des Friedens niederzulegen. Damals war es vorzugs-weise Russland, welches die Darbringung dieser Opfer zu Gunsten der Er-haltung des europäischen Friedens als eine gebieterische Pflicht mit den be-reitestesten Worten hervorzuheben wußte. Jetzt ist nun Russland in der Lage, diese seine laut verkündigten Lehren auf sich selbst anzuwenden, und ganz Europa steht gespannt da, zu sehen, in welchem Einklang der Lehrer sich mit seinen Lehren verhalten wird!“

— Nach Berliner Blättern wird jetzt in Berlin gegen die dort stattfindenden Morgenconcerte am Sonntage geifert. Die officielle «Zeit» bringt in Bezug hierauf ein Citat aus den Neuherungen des Königs Friedrich Wilhelm III., das sich in Eyler's Lebensgeschichte des verewigten Monarchen findet. Als man nämlich den König ainging, diese Morgenmusiken nicht mehr gestatten zu wollen, antwortete der König: „Am Abend oder Morgen — ist Dasselbe! Im Gegenteil: wenn der Mensch frisch ist, wirkt eine schöne Musik im Freien und unter Bäumen, und wenn der Himmel heiter und noch Alles ruhig ist, wohlthätig und religiös auf den Menschen. Sind viele Gegenvorstellungen, auch von würdigen Geistlichen, eingekommen, haben mich aber nicht überzeugen können. Ebenso ist es mir mit den Schriften gegen-gegen, die gegen das Theater geschrieben sind. Ja, es hat ein Mann aus Elberfeld an mich geschrieben und mich, da ich ein Christ wäre, ums Himmels willen gebeten, nicht mehr in die Komödie zu gehen, um nicht Schaden an der Seele zu nehmen. Der ehrliche Mann meint's gut. Habe das Schrei-ben Witzleben gegeben und ihm gesagt, was er in meinem Namen höflich antworten soll. Die Menschen sind erschrecklich einseitig, und Berlin ist kein Krähwinkel.“

— Ueber das am 11. Juni im Zuchthause zu Halle ausgebrochene Feuer (Nr. 136) schreibt man der Neuen Preußischen Zeitung aus Halle vom 12. Juni: „Nachdem gestern zwischen 7 und 8 Uhr Abends die Ge-fangenen der hiesigen Strafanstalt wie gewöhnlich in ihre Zellen eingeschlos-sen waren und ein großer Theil des Aufsichtspersonals eben die Anstalt ver-lassen hatte, brach auf eine bisher noch nicht ermittelte Weise unter dem Dache des südöstlichen Flügels Feuer aus, welches durch die hier befindlichen Vorräthe von Baumwolle und andern leicht entzündlichen Arbeitsmaterial eine gefährliche Nahrung fand. Glücklicherweise war die Richtung des ziemlich unbedeutenden Windes eine günstige und so ist es, dem Vernehmen nach gegen 5 Uhr Morgens gelungen, des Feuers völlig Herr zu werden, nachdem nichts weiter als das Dorn'sche Dach und die unmittelbar darunter be-findesten Localitäten ein Raub der Flammen geworden waren.“ Einem an-dern Berichte entnimmt die Redaction noch die Notiz, daß das Militär die Strafanstalt sofort besiegte, um etwaigen Ausbrüchen der Gefangenen, die zum Theil unlängst aus Moabit dorthin gebracht waren, Widerstand zu leisten.

Hannover. Hannover, 11. Juni. In der gestrigen Sitzung des hiesigen Bürgervorsteher collegiums ist einstimmig der Beschluß ge-